

Klaus Huber: *L'ombre de notre âge* – Werkbeschreibung des Komponisten

für sieben Instrumente (1998-1999)

Während einige Kollegen dazu neigen, früher komponierte Werke dergestalt zu rekomponieren, daß sie allen denkbaren Ansätzen zur Erweiterung und Komplexierung nachspüren (exemplarisch Pierre Boulez in „Notations“), bevorzuge ich seit mehr als zwanzig Jahren den umgekehrten Weg. Ich suche nach möglichen Reduktionen.

Wie zeigt sich die Gestalt eines Werkes, wenn ich es „entkleide“? Wird in der Rezeption ein Vergleichbares oder ein ganz Anderes wahrgenommen? Das hat etwas mit dem kreativen Prozess zu tun, welcher ja nicht nur den Autor, sondern auch den Hörer betrifft, vom Interpretieren ganz zu schweigen.

Einige Beispiele: „Schattenblätter“ komponierte ich 1975 als Trio für Bassklarinette, Violoncello und Klavier, aber so, daß sie auch als Duos in allen Kombinationen und schließlich auch als Solostück für Klavier (der Titel ist dann „Blätterlos“) aufgeführt werden können. Am jeweiligen Text verändert sich nichts. Aber das in Erscheinung Tretende ist in jeder der Versionen ein ganz anderes. Einen komplementären Weg ging ich in „Protuberanzen“ von 1985-86 für Orchester: Die drei kleinen Stücke „Die Enge des Marktes“, „Implosion“ und „Stäubchen von Licht“ können entweder simultan (sich überlappend) oder sukzessiv aufgeführt werden. Den bisher radikalsten Stand möglicher Komplexierung einerseits und stufenweiser Reduktion andererseits zeigt die Werkgruppe „Die umgepflügte Zeit“ von 1990 in memoriam Luigi Nono auf russische Texte von Ossip Mandelstam.

Ausgehend von „Plainte“ von 1990 für Viola d’amore in Dritteltonstimmung komponierte ich eine Raummusik mit bis zu siebzehn Komponenten, eines meiner komplexesten Werke. Eine erste Stufe radikaler Reduktion erhielt ich durch Beschränkung auf das kleinere der beiden antiphonischen Ensembles, das schon in der „Urfassung“ ausschließlich in Dritteltönen erklingt: „Plainte – Die umgepflügte Zeit II“ von 1990 beschränkt sich auf Viola d’amore, dreizehn Instrumentalisten und die Solostimmen Mezzosopran und Tenor. Im nächsten Reduktionsschritt verschwanden die Stimmen. Ihre Texte werden von Instrumentalisten gesprochen. Die dritte Reduktionsstufe trägt den Titel „Plainte – Lieber spaltet mein Herz...“ von 1990/92 und ist für Viola d’amore (später für Viola), dritteltonige Gitarre und kleines Schlagzeug komponiert. In allen diesen Reduktionsschritten habe ich nichts hinzu komponiert, sondern durch Weglassen reduziert. Die letzte Stufe, diese gänzlich entblöbte „Reduktion einer Reduktion einer Reduktion“ läßt ganz andere, neue Facetten der Musik hörbar werden. Das schöpferische Ohr dringt sozusagen hinter alle Kulissen.

Im Werkpaar „L’âge de notre ombre“ / „L’ombre de notre âge“ von 1998/99 zeigt sich ein vergleichbarer Ansatz unter verändertem Winkel. Obwohl ich „L’âge de notre ombre“ als erstes vollständig ausarbeitete, war die Septettversion – quasi ein concerto grosso – schon lange vorher weitgehend entwickelt. Ich stellte mir also die Aufgabe, aus einer bereits niedergeschriebenen Reduktion die ursprüngliche Musik im Nachhinein zu rekonstruieren... Was sich hier zeigt, ist weniger ein Concerto grosso als vielmehr eine Rückschau, Gedächtnisarbeit, wie sie den alternden Menschen durch die Abnahme des Realzeit-Gedächtnisses aufgegeben ist...

Luigi Nono äußerte einmal wie beiläufig zu seinem Streichquartett, daß diese Musik so erklingt und erklingen soll, wie er sie niedergeschrieben hat – daß sie aber auch eine ganz andere sein könnte...

Darin zeigt sich nicht nur der Gedanke des Fragmentalen einer einmal festgeschriebenen Gestalt, sondern ein grundsätzliches Infragestellen des Opus perfectum, verglichen mit den Ansätzen eines John Cage, aber in einer anderen utopischen Richtung. Nonos Äußerung weist nämlich, so will mir scheinen, darauf hin, daß das immanente kreative Potential einer Musik – auch wenn diese bis in die letzten Differenzierungen auskomponiert ist – weit über das einmal und endgültig Ausformulierte hinausreicht.

Klaus Huber